



Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten

8.12.2012

Zermatt, Kirche St. Mauritius

Predigt zur Diakonatsweihe von Daniel Noti

Texte : Unbefleckte Empfängnis

Ps 23

Eph 1, 3-6.11-12

Lk 1, 26-38

Liebe Brüder und Schwestern

Der ausdeutende Ritus bei der Diakonenweihe ist die Uebergabe des Evangelienbuches. Diese wird mit folgenden Worten erklärt : "Nimm hin das Evangelium Christi, zu dessen Verkündigung du bestellt bist. Was du liest, ergreife im Glauben; was du glaubst, das verkünde; was du verkündest, erfülle in deinem Leben."

Vergleichen wir diesen Ritus mit der Einsetzung der ersten Diakone in der Urkirche, besteht offensichtlich ein Widerspruch. Denn diese ersten Diakone wurden gerade nicht zur Verkündigung der Frohen Botschaft bestellt, sondern zum Dienst an der Gemeinschaft : diese Aufgabe wird ihnen übertragen, während die Apostel, wie es heisst, « beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben » (Apg 6,4) wollen.

Im Lichte vor allem auch der heutigen Schriftlesungen können wir diesen scheinbaren Widerspruch auflösen. Denn mit « Evangelium Christi » sind sowohl die Verkündigung der Worte Gottes wie auch das Wort, das von Anfang an bei Gott war, gemeint. Das ewige Wort Gottes selber als auch die Worte darüber sind Inhalt unserer Verkündigung.

Versuchen wir darum, die Worte bei der Uebergabe des Evangeliums auf diesem Hintergrund zu vertiefen und zu betrachten. Empfange das Evangelium Christi. Jeder Berufene ist immer zuerst und vorallem der Empfangende, der von Gott Beschenkte. Gott sucht den Menschen. Er geht auf ihn zu, um ihm seine Liebe zu erweisen. Die ganze Heilsgeschichte berichtet von der Sorge Gottes um den Menschen, den er als sein Ebenbild geschaffen hat. Gott will zu uns Menschen kommen, immer wieder, besonders in unseren Sorgen und Nöten, in unserem Egoismus und unserer Trägheit.

Dieses eifersüchtige Suchen Gottes wird auch in den Versen des heutigen Epheserbriefes ausgesprochen. "Denn in Christus hat Gott uns erwählt vor der Erschaffung der Welt." Gott erwählt die Menschen in Christus. Er hat die Menschen gnadenhaft beschenkt in Christus, und er hat den Menschen in der Kraft seines Geistes Weisheit, Einsicht und Erkenntnis seines Willens gegeben.

Am eindrücklichsten kommt das Kommen Gottes zu uns Menschen in der Verkündigung Marias, und dann vorallem natürlich in der Empfängnis und in der Geburt Jesu zum Ausdruck. Maria erfasst die Grösse und Schönheit dieses Wunders noch nicht. Sie wird es vielleicht auch nie ganz begreifen und verstehen können. Doch sie antwortet im Glauben. Was sie gehört hat, bewahrt sie in ihrem Herzen; sie nimmt es im Glauben an.

Der so von Gott Berufene wird zum Gesandten. Die Weiheliturgie braucht dafür die Worte: Zur Verkündigung des Evangeliums bist du bestellt. Auch diesen Gedanken finden wir in den Lesungen des heutigen Festes.

Die Gläubigen von Ephesus werden so gesandt, denn es heisst: Ihr sollt heilig und untadelig leben vor Gott zum Lob seiner herrlichen Gnade, zum Lobe seiner Herrlichkeit. Hier sehen die Epheser ihre wichtigste Aufgabe: den Lobpreis Gottes. Er hat gewollt, dass sein Wirken in der Schöpfung und in der Erlösung letzten Endes nur seiner eigenen Verherrlichung dient. Die Kirche und alle Christen in ihr müssen diesen Auftrag, der an sie ergangen ist, nicht nur im Gottesdienst, sondern in ihrem ganzen Dasein erfüllen.

Die Muttergottes antwortet auf den Ruf: Der Herr ist mit Dir. Welches wird ihre Sendung sein? Die Frohe Botschaft, die der Engel ihr verkündet: "Du wirst einen Sohn gebären", nimmt in ihrem Schoosse wirklich die Gestalt eines Menschen an, welcher der Sohn Gottes und der Erlöser der Menschen ist. Das Wort ist Fleisch geworden. Das Wort,

das am Anfang bei Gott war, kommt in die Welt. Gott selber kommt in seinem Sohn zu uns. Er selber ist die Frohe Botschaft, die Botschaft der Liebe und der Barmherzigkeit, welche der Vater in seinem Sohn an uns richten will.

So war und ist es sicher auch bei unserem Mitbruder Daniel. Gott hat ihn gesucht. Sein Ruf ist auf mannigfache Weise an ihn ergangen. Die "Auserwählung vor der Erschaffung der Welt" hat sich in der Zeit seines irdischen Lebens verwirklicht. Der Ruf Gottes erging an ihn, wie bei jedem Menschen, durch seine persönlichen Fähigkeiten und Talente, durch die Erziehung seiner Eltern, durch die Schule und das Seminar. Gott sprach zu ihm in seinem geistlichen Begleiter, im Regens und Spirtual, in den Theologieprofessoren.

Die Antwort von Daniel war vielleicht zuerst auch Erstaunen, etwas Verwirrung, zögerndes Suchen. Mit Maria mag auch er gesagt haben: Was soll wohl dieser Gruss, was soll wohl das bedeuten, was ich in meinem Innern spüre? Dürfen wir die Worte der Jünger von Emmaus, die Daniel auf seiner Einladung zitiert, in diesem Sinne interpretieren ?

Du, Daniel, hast während aller Jahre nach der Antwort gesucht. Du bist ihr schrittweise nähergekommen, sodass Du heute mit Freude sagen kannst: Mir geschehe nach deinem Wort. Mit Ueberzeugung willst Du die Worte Christi nachsprechen: "Siehe, ich komme, Vater, Deinen Willen zu tun." Du weisst Dich in Deiner Antwort getragen von der Zusage, die Gott Dir und uns allen im Psalm 23 gibt.

Das Jawort, das Du heute gibst, wird sich in Deinem Leben von jetzt an immer neu wiederholen müssen. Wie sich auch das Jawort, das Eltern in Geburt und Taufe für ihre Kinder sprechen, bestätigen muss. Oder das Jawort, das wir selber in der Firmung mit der Kraft des Heiligen Geistes geben. Oder jenes, mit dem sich Brautleute einander verpflichten.

Du gibst Gott heute in öffentlicher Form Dein Jawort zum Dienst an Christus und seiner Frohbotschaft. Diesen Dienst sollst Du, und wirst Du, dessen bin ich sicher, zuerst als Diakon, und später als Priester mit Freude erfüllen. Besonders als Diakon wirst Du zum Zeichen für Christus, der gekommen ist, nicht um bedient zu werden, sondern um zu dienen. Christus hat seinen Jüngern die Füße gewaschen, und ihnen gesagt: Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr einander tut, wie ich euch getan habe. Dieser Dienst ist der Feier des Abendmahles vorausgegangen. Christus hat seinen Jüngern zuerst die Fusswaschung als Beispiel der Hingabe und des Dienens, und dann erst die Eucharistie geschenkt.

Wer also nicht zuerst Diakon ist, das heisst, so wie Christus Diener an seinen Mitmenschen sein will, wenn er ihnen die Frohe Botschaft verkündet und diese selber mit ihnen lebt, der kann auch nicht wirklich Diener der Eucharistie sein. So ist der Diakonat mehr als nur Durchgang zum Priestertum, mehr als die erste Stufe des Weihesakramentes; er ist eine innere Haltung, die das Handeln des gottgeweihten Menschen während seines ganzen Lebens und Wirkens bestimmen muss.

Zusammen mit Deinen Eltern, mit Deiner Familie und Deinen Freunden freuen wir uns heute über Deine Bereitschaft, Diener Christi zu werden und zu bleiben. Mit Dir danken wir allen, die Dich bis heute auf Deinem Weg begleitet haben, und die auch weiter an Deiner Seite gehen werden. So dürfen wir uns mit Dir freuen, dass auch wir "zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt sind, die wir schon früher auf Christus gehofft haben". Und wir dürfen voll Freude mit Maria einstimmen in das Gebet:

"Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter", denn auf die Niedrigkeit und auf die Schwachheit seiner Diener hat er geschaut.

Amen.